

Chronik des Shanty-Chors der Marinekameradschaft TSINGTAU-Esslingen 1911 e.V.

Angefangen hat ja alles schon lange vor der Gründung des Shanty-Chors 1960, als sich Mariners der Kaiserlichen Marine, der Kriegsmarine und der Handelsmarine nach der Wiedergründung der Marinekameradschaft Esslingen jeden Monat bei ihren monatlichen Zusammenkünften trafen. Wenn sie an diesen Abenden genug geredet hatten, gingen sie noch lange nicht nach Hause; dann sangen sie Seemannslieder und gedachten der Zeiten, die sie an Bord verbrachten. Was da aus den Kehlen der „Ehemaligen“ erschallte, das konnte man weiß Gott nicht als Chorgesang bezeichnen, aber sie waren immer mit dem Herzen dabei. Mit der Zeit merkten sie schließlich, dass ein Lied, gefühlvoll und mehrstimmig gesungen, viel tiefer die Erinnerungen an Fahrzeiten, Schiffe, Meer und Häfen weckt. So war es logisch, dass der Gedanke, einen Shanty-Chor zu gründen, immer festere Formen annahm.

Im Oktober 1958 trat Alfred Bemsel in die neu gegründete Marinekameradschaft Esslingen ein und für ihn als exzellenten Sänger und Dirigenten war es selbstverständlich, aus diesem mehr grölenden als singenden Seelöwenrudel einen wohlklingenden Klangkörper zu formen. Das war keine leichte Aufgabe, aber er ging es mit Elan an, und schon am 17. März 1960 kam die „1.Sängergeneration“ im „Ratskeller“ zur ersten Singstunde zusammen. Es waren dies neben Alfred Bemsel, A. Scheithauer, L. Mühleck, H. Dangel, G. Rauscher, H. Hehl, W. Kiefer, H. Rypalla, H. Maier, G. Wacker, G. Morys und B. Jansen. Keiner von ihnen hatte jemals in einem Chor gesungen, aber alle waren sie mit Begeisterung dabei. Notenmaterial hatten sie am Anfang noch nicht, weshalb Alfred Bemsel ihnen die verschiedenen Stimmen so oft vorsang, bis sie jeder beherrschte.

Zum ersten mal stellte sich der Chor 1961 beim 50. MK-Jubiläum im „Kronenhof“ der Öffentlichkeit vor. Der Präsident des DMB, der zu diesem Jubiläum eingeladen war, hat sich sehr lobend über den Gesang ausgesprochen, und dies war ganz sicher nicht nur der Höflichkeit wegen. In der Folgezeit gab es noch einige Auftritte, und die Mannen um Alfred Bemsel wurden beim Singen immer selbstbewusster. Dass der Chor inzwischen nicht nur in unserer näheren Umgebung bekannt war, das bewies der Ruf aus Ulm. Beim Marineball der Marinekameradschaft Ulm/Neu-Ulm, der 1969 stattfand, wirkte er beim musikalischen Teil des Programms mit. Auf der Eintrittskarte konnte man noch lesen, dass man „ergebenst“ eingeladen war, und der Gastgeber „sich die Ehre gab“. Schon einige Jahre vorher, genau gesagt 1966, fand Max Czampic den Weg zum Shanty-Chor. Er wirkte mit seinem Akkordeon über 35 Jahre mit und war, sowohl bei den Singstunden, als auch bei den Auftritten, mit ganz wenigen Ausnahmen immer dabei.

Natürlich war der Chor auch in MK-eigener Sache zur Stelle, so z.B. beim 60. Stiftungsfest unserer Marinekameradschaft, und dieser Festabend dürfte noch einigen in guter Erinnerung sein. Die improvisierte Hafenkneipe auf der Bühne zusammen mit den dazu passenden Typen und dem Gesang sprengte schon den Rahmen des damals Üblichen. Es war eine hervorragende Leistung aller Beteiligten.

Die Singstunden wurden selbstverständlich regelmäßig abgehalten, denn das Niveau sollte ja nicht sinken sondern steigen. Vom „Ratskeller“ wechselte man in den „Palm'schen Bau“ und auch in der „Goldenen Rose“ wurden Singstunden abgehalten. Die weiteren Stationen waren: Der „Grüne Kranz“ in Wieflingshausen, der „Hirsch“ in Wäldenbronn und schließlich die „Traube“ in St. Bernhard. Es folgten später das „Bahnhöfle“ in Mettingen und wieder die „Traube“ in St. Bernhard, bis 1982 die MK im TSINGTAU-Keller und somit auch der Chor seine endgültige Heimat fand.

Doch zurück nach St. Bernhard. Es waren die Jahre in denen der Chor immer selbstbewusster und besser wurde. Ein Ansporn war sicher auch die Belohnungsrunde, die Alfred immer an der Bar ausgab, wenn eine Stimme besonders gut in der Probe war. Die Leistungen sollen dank dieser Methode merklich gestiegen sein. Aber außer diesen gelegentlichen Runden schenkte ihr Dirigent ihnen nichts, im Gegenteil, er forderte sie immer aufs Neue zu noch besserer Leistung heraus.

!!! Graz !!!

Dieses Wort steht nicht umsonst groß und mit Ausrufezeichen im Raum. Man darf getrost sagen, dass Graz ein ganz besonderes Ereignis in der Geschichte des Shanty-Chors der MK-TSINGTAU-Esslingen war. Wenn man von Graz spricht, dann verdrehen heute noch die Dabeigewesenen die Augen, geraten in Verzückung, und mit einem sanften Lächeln im Gesicht stecken sie bis zum Hals in der Nostalgie. Graz und vor allem der Auftritt in der Garnisonskirche war der absolute Höhepunkt in der Geschichte des Chores. Der Anlass zu dieser 1973 stattfindenden Reise war eine Einladung der MK-Tegetthoff Graz, um bei der Übergabe einer Schiffsglocke mitzuwirken. Hier eine kurze Geschichte dieser Glocke:

Das Schlachtschiff „SMS Tegetthoff“, zur damaligen Zeit der Stolz der österreichischen Kriegsmarine, ist im 1. Weltkrieg von den Italienern versenkt worden. Die Schiffsglocke, 1918 von Italien in Verwahrung genommen, wurde 1942 an Deutschland übergeben, wo sie auf dem neu erbauten schweren Kreuzer „Prinz Eugen“, der als Traditionsschiff die österreichische Kriegsflagge im Top führte, ihren Platz fand. Dem Artillerieoffizier der „Prinz Eugen“, Freg.Kpt. Schmalenbach, gelang es nach Kriegsende die Glocke sicherzustellen und in der Artillerieschule der Bundesmarine unterzubringen.

Die Glocke wurde am 23. Juni 1973 in der Garnisonskirche in Graz, im Beisein des Landeshauptmanns der Steiermark und des letzten Kommandanten der „Prinz Eugen“ Kpt.z.S. Brinkmann, feierlich an Österreich übergeben. Es war ein großes Ereignis und ganz Graz war auf den Beinen. Der Festakt in der Kirche wurde gesanglich vom Shanty-Chor der MK-Esslingen gestaltet. Die Auftritte des Chores waren ein überragender Erfolg sowohl in der Kirche als auch am Grab des Admiral Tegetthoff. Der Chor wurde von den Gastgebern und der Bevölkerung begeistert angenommen.

Ein schwerer Rückschlag für den Chor war der plötzliche Tod von Alfred Bemsel, der am 8. Juli 1975 verstarb. Er war ein strenger Chorleiter und er hatte seine Mannen immer fest im Griff, er war aber trotz allem ein Mensch, der für jeden ansprechbar war. Immer Freund und Kamerad, wenn es um unsere MK und vor allem um **seinen** Chor ging.

Im Chor, den bis dahin nichts erschüttern konnte, wurde es ruhig, und wir sahen uns nur stumm an. Jeder dachte dasselbe: Was nun! Wie geht es weiter?, oder besser gesagt, geht es überhaupt weiter?

Und es ging weiter. Denn was Alfred Bemsel aus dem Chor gemacht hatte, das durfte einfach nicht aufhören und plötzlich zu Ende sein. So dachten die Sänger, als sie den ersten Schock überwunden hatten. Wir hatten zwar keinen Dirigenten mehr, aber wir hatten einen Werner Däubler, den Schwager von Alfred Bemsel, der bereit war sich als Dirigent ausbilden zu lassen und den Chor zu übernehmen. Zudem war Werner Däubler als Musiker und Schlagzeuger ganz gut mit der Musik vertraut. Nun war die Situation verglichen mit der Gründerzeit 1960 gerade umgekehrt. Damals stand ein hervorragender Dirigent vor einer Gruppe Männer, die vom Chorgesang keine Ahnung hatten. Nun stand ein Mann, der vom Chorleiten und Dirigieren keine Ahnung hatte, vor einem guten, erfahrenen Chor. Werner Däubler hat sehr schnell gemerkt, dass einen Chor zu führen und die Sänger oft im Zaum zu halten, doch ganz andere Qualitäten erfordern, als in einer Kapelle mitzuwirken. Allerdings kam ihm zugute, dass er schon mit Noten, Rhythmus und überhaupt mit dieser Musik vertraut war. Er hat keine Mühen gescheut und sich von Anfang an stark ins Zeug gelegt, und das war auch nötig, denn er trat zwar ein schönes, aber beileibe kein leichtes Erbe an. Alfred Bemsel hatte in jeder Hinsicht Maßstäbe gesetzt.

Es dauerte geraume Zeit bis sich der Chor an seinen Stil gewöhnt hatte, und die Arbeit wieder produktiv wurde. Es gab zuweilen heiße Diskussionen und man hat sich sozusagen zusammenraufen müssen. Werner Däubler hat aber in den folgenden Jahren seinen Stil gefestigt und sich durchgesetzt. Auch unter seiner Führung blieben die Erfolge nicht aus, eine verkaufte Schallplattenserie und vor allem der Verkaufserfolg der späteren MC, haben das bewiesen. Es schieden Sänger aus und es kamen welche hinzu, die Anzahl bewegte sich immer um die 25. Auch die Musiker, die im Chor mitwirkten, wechselten und nur Max Czampik hielt mit seinem Instrument eisern die Stellung; auf ihn konnte man sich in all den Jahren verlassen. Die Arbeit wurde nicht weniger und die Probestunden wie immer 14-täglich abgehalten.

Der Chor wurde immer bekannter und die Auftritte mehrten sich. So wirkte er mehrmals bei den jährlichen Veranstaltungen der UNCEF in Hirsau mit. Im November 1987 war der Chor bei der HAFA auf dem Killesberg am Stand der DGzRS zu hören, 1989 in den Räumen der KSK Ludwigsburg anlässlich der Ausstellung „Faszination Windjammer“, sowie im gleichen Jahr bei der „3. Neckar-Schwabenschau“

Die teilweise Überarbeitung des Liedgutes, die Werner Däubler vornahm, wurde von den Sängern anfänglich ziemlich skeptisch aufgenommen. Er setzte sich aber im Lauf der Jahre vor allem mit den beiden Seemannslieder-Potpourris durch, die er zusammenstellte und arrangierte, und womit der Chor großen Erfolg hatte.

Die Veranstaltung in der Stadthalle im Mai 1990 anlässlich des 30-jährigen Chorbestehens, war ein schönes Fest, ebenso das 40-jährige im Jahr 2000. Es wirkten dabei, neben den Esslingern, die Shantychöre von Ebingen, Villingen /Schwenningen und Konstanz, bzw. von Aulendorf und Hockenheim mit.

In der SWR-Abendschau „Treffpunkt Baden Württemberg Bilder aus Esslingen“ am 23.2.2000, bei der auch Aufnahmen von unserem TSINGTAU-Keller gezeigt wurden, war der Chor zu sehen und zu hören.

Eine ganz wichtige Aufgabe für die Mitglieder des Chors ist die Unterstützung gemeinnütziger und sozialer Einrichtungen. So wirkte er schon des Öfteren beim VdK und bei der Veranstaltung „Grenzenlos bunt“ im Gemeindehaus mit. Auch im Altenheim Kennenburg, in den Seniorenstiften Sulzgries, Roth und Cannstatt unterhielt er mehrmals die Bewohner.

Aber nicht nur in der näheren Umgebung ist der Chor zugegen. Bei Auftritten in Hockenheim, Glücksburg, Wilhelmshaven, Norden-Norddeich, 2002 wieder in Graz, sowie in Åosköping/Dänemark, war er zu hören.

Am 1. Mai 2006, nachdem er 30 Jahre den Shanty-Chor der MK-Esslingen geleitet hat, gab Werner Däubler den Taktstock ab. So lange einen Chor zu leiten, ist keine leichte Aufgabe, obwohl wir unter seiner Leitung sehr erfolgreich waren. Wir wollen ihm an dieser Stelle Dank sagen. Aber der Ruhestand war für unseren Werner ein Unruhestand. Er vervollständigte in der Folgezeit neben vielen anderen Dingen sein Repertoire an Seemannsliedern, die er an „seinen“ Chor und den Nachfolger weitergab. Leider verließ er uns viel zu früh, als er bereits fünf Jahre später an den Folgen schwerer Krankheiten verstarb. Mit ihm hat der Shanty-Chor einen guten Freund verloren.

Sein Nachfolger, Heinz Kopp trat 2006 kein leichtes Erbe an. Zwar wirkte er vorher schon viele Jahre mit seinem Akkordeon im Shanty-Chor mit, aber wie sein Vorgänger musste auch er die Erfahrung machen, dass Musizieren und Dirigieren zwei verschiedene Dinge sind. Unter seiner Leitung hatte der Chor bereits mehrere größere Auftritte, wie z. B. bei der Landesgartenschau in Heidenheim und dem damit verbundenem Shanty-Chor-Konzert aller Chöre aus Baden-Württemberg. Die Auftritte auf einem Neckarschiff, in Stuttgart auf dem „Hamburger Fischmarkt“ und der Geburtstag Stuttgarter Hafen, ja selbst unser 50jähriges Chorjubiläum wurden unter seiner Führung in gewohnt sicherer Weise durchgeführt. Bereits 2007 wurde eine CD aufgenommen, deren Fertigstellung längst überfällig war, und die von unserem Publikum allerorts, sowie den Mitgliedern und Freunden unserer Marine-Kameradschaft schon erwartet wurde.

2010 hat Eric Fichtler die Chorleitung übernommen und uns 2011 erfolgreich durch unser 100jähriges Kameradschaftsjubiläum geführt.

Es stand schon lange mal an, bei einem Shantychor-Festival mitzumachen. Frühere Möglichkeiten hatten sich einfach nicht realisieren lassen. Aber 2012 war es dann so weit. Die Kameradschaft Cuxhaven hat es uns möglich gemacht, am dortigen 38. Shantychor-Festival teilnehmen zu können. Trotz widriger Umstände, unser Chorleiter hat kurzfristig abgesagt, haben wir es gut gemeistert und konnten mit den anderen 14 Chören mithalten. Es war ein langes, ereignisreiches und an Erfahrung gewonnenes Wochenende in und um Cuxhaven.

Heute ist unser Akkordeonspieler Hendrik Schluricke am Taktstock und versucht erfolgreich unser Repertoire an Shantys und Seemannslieder zu erhalten und zu erweitern.

Dann kam eine großartige Gelegenheit auf uns zu: Angehörige der ehemaligen Deutschen im Tsingtau von 1898 bis 1914 wollten die 100jährige Wiederkehr der Kapitulation 1914 gebührend feiern. Eine Gruppe um Dr. Müller fand heraus, dass wir in der Kameradschaft den Namen Tsingtau tragen und ein Shanty-Chor sind. Bei einer Begegnung mit einer Abordnung aus Qingdao in Gießen sollten wir ein musikalisches Rahmenprogramm bilden. Dabei wurde uns die Möglichkeit eröffnet, auch bei den Feierlichkeiten in Qingdao mitzuwirken. Eine Einladung von dort erleichterte unseren Entschluss, auf jeden Fall dabei zu sein. So flogen wir nach Abklärung der Finanzen im November 2014 für acht Tage nach China und hatten eine wundervolle Zeit mit reizender Umsorge. Für unser leibliches Wohl wurde im Hilton Golden Beach Hotel gesorgt. Mehrere Chor-Auftritte, bei Festakt, auf den Ausflügen, auf dem ehemaligen Friedhof und in einer Kirche wurden von Foto- und TV-Reportern umlagert, deren Aufnahmen später im Chinesischen Fernsehen gezeigt wurden.

2015 ging es dann gleich weiter mit dem Shanty-Festival in Travemünde, bei dem wir mit weiteren 37 Chören auf fünf Bühnen, die auf dem schönen Freiluftgelände an der Trave mit Blick auf die ehrwürdige „Passat“ verteilt waren, um die Wette sangen. Es war schon anstrengend, aber die Lust auf Shantys ist uns nicht vergangen.

Im gleichen Jahr hätte uns eine sehr kurzfristige Anfrage zu einem Live-Auftritt im Fernsehen in Schwierigkeiten bringen können. Am Montag, den 13. Juli kam der Telefonanruf, ob wir bei der am Sonntag, den 19. Juli stattfindenden ARD-Sendung „immer wieder sonntags“ ein Lied singen könnten. Na klar! Fernsehen! Am Mittwoch hieß es, wir müssten jedoch schon am Samstag in Rust zur Tonaufnahme erscheinen. Da war eigentlich unser Sommer-Gartenfest schon auf dem Plan. Wir verschoben das Gartenfest auf nächstes Jahr. Es gab ja Gage und Hotel-Übernachtung und die Möglichkeit mal hinter die Kulissen einer Fernsehproduktion zu schauen. Es war sehr interessant.